

M n  
Sammelband 116



24. (26)  
Die entlarvte  
**MASQVE,**

Oder  
Eröffnete wahrhafte



**S**rsachen /

Warum biß anhero

In vielen Königreichen, Chur- und Fürstenthumen  
auch anderer grosser Herren Ländern / die armen Unterthanen  
so verderbet, die Gerechtigkeit sehr schlecht verwaltet, die Blutsaugenden  
Processe kostbar gemacht und verlängert, die Herrschaftlichen Intracen, absonderlich  
die Accise verringert / viele Familien aus dem Lande zu ziehen genöthiget, der Credit ge-  
schwächt worden, die Commerciën, Manufacturen, Salzwesen und andere Hand-  
thierung in grossen Abgang kommen, und alle deßhalber fast unzählig gemachte Verfas-  
sungen, angewandte Mühe, ausgegangene Patente, Edicte und Ordnungen den  
geringsten Nutzen nicht gehabt, noch haben können, vielmehr alles von  
Tage zu Tage nur schlimmer worden, und nothwen-  
dig ärger werden müssen.

Auch wie grosse Herren und Potentaten solchen harten Gebre-  
chen, auff leichte, gerechte / und allezeit beständige Art, ohne alle andere  
vormahls dazü gebrauchte Mittel, in Zukunft vollkommen abhelffen  
können.

Heraus gegeben

Durch

George Christoph von Hardeck.

ANNO 1718.



## Vorrede.



Es unternehme ich einer recht schwehren und gefährlichen Sache. Ich entdecke die größten Geheimnisse, wodurch so viele Fürsten und Potentaten bishero hinter das Licht geführet, wie unminündige Kinder von Ihren ungetreuen Dienern gehalten, bey der Naase herum, und wie Margonetten nach eignem Willen geleitet worden.

Ich eröffne die rechten Meister: Streiche derer Pflichtvergessenen Diener bey Hoffe und auf dem Lande, absonderlich bey denen Canzleyen, Cammern, Aemtern und andern Gerichten, dererjenigen, die mit Geld: Einnahme zu thun haben, derer Advocaten, Stadträthe, Actuarien, und Schreiber, mit einem Wort aller Unterthanen: Schinder, und zwar auf solche ordentliche und deutliche Art, daß es ein jedweder Großer Herr, wann Er auch nur etliche wenige Stunden drauf wenden, und dieses Project, welches hierbey ganz unentbehrlich erfordert wird, Selbst lesen, auch nach einem gewissen, sehr leichten Reglement, einen oder mehr Punkte, welche Ihme beliebig sind, und am meisten in die Augen fallen, untersuchen will, alles so fort, ja daß noch ein weit mehrers wahr sey, und täglich practiciret werde, begreifen und gestehen wird.

Es heisset sunsten, Hercules selbst kan wieder zwey zugleich nicht fecthen, und ich bekomme es mit weit mehr als Hunderert tausend Menschen zu thun, denen ich recht an ihr Herz greiffe; Es wird dadurch Jedermann Ihr allerheiligstes eröffnet, und worzu auch die größten Fürsten und Potentaten bishero erstweder gar nicht, oder doch sehr selten und noch darzu die allerwenigsten gelangen können.

Ich kan mir leicht einbilden, was vor schönen Dank und Titul ich davon bekommen werde. Ich kehre mich aber wenig daran. Dann der Hund welcher getroffen wird, pfieget nur zu schreyen, und derjenige welcher sich nicht sicher weiß, wird den größten Lärm davon machen. Es gehet einen solchen Bedienten der sich darüber offendirt befindet, entweder an, oder gehet Ihn nicht an, Er ist unter der Ehrlichen, oder Unehelichen Sorte;

Ist das letzte, so thut Er wahrhafft weit besser und Klüger, wann er platterdings still schweiget, und den Quack gar nicht rühret, er möchte sonst dergestalt stincken, daß Ihme dadurch Luft und Odem versetzet, und Seinem Fürsten Gelegenheit gegeben würde, genauer als bisshero zu untersuchen: wie er sein Gewissen und theure Pflicht beobachtet, die Befolgung und genossene grosse Gnade verdienet, ob er nicht zum Danke seinen Fürsten an Hundert Ecken belogen und betrogen, auch eine rechte Blut-Igel derer armen Unterthanen gewesen; Da es dann mit manchen, welcher Zeit her, vor einen treuen, redlichen und gnugsam qualificirten Diener gehalten worden, Blutschlecht ablauffen dürffte.

Ist Er aber frey von dergleichen Schelmen: Streichen und gehöret unter die ehrliche Sorte, so hat er vollend gar keine Ursache, sich auch nur im geringsten es anzunehmen, mich deshalb anzuseinden und zu verfolgen, Ja ich will aus folgendem Fundamente Klährlich erweisen, daß ich damit gar niemanden besonders gemeinet haben könne. Dann wann ein jeder grosser Herr alle Seine Bediente vor Sich kommen lassen und von dem Größten bis zum Kleinsten fragen solte, unter was vor eine Art sie geböreten, so würden Sie, keinen ausgenommen, mit vollem Halse schreyen: Unter die Ehrlichen, unter die Ehrlichen! Ich weis nichts als alles Liebes und Gutes von mir. Ist dieses nun wahr, so giebt es ja gar keine Ungetreue Bediente, und also kan ich auch in meinen Entwurffe keinen angezapffet, oder auf Ihn gezielte haben.

Ob aber die That mit denen Worten überein komme, solches gehet mich nichts an. Ihr eigen Gewissen, als ein stetig bellender Hund, wird es Ihnen am besten sagen können.

Ihren Fürsten können Sie wohl, aber den Allsehenden Gott nicht betrügen; An jenem grossen und allgemeinen Gerichts-Tage wird doch alles offenbahr werden, und kein solcher Unterthanen Schinder, mit der elenden Entschuldigung, ich weis nichts als alles Liebes und gutes von mir, los kommen;

men; Dann da werden weder Intriguen, weder Complotte, Verleumbdungen, Betrügeren, Bedrohungen, Rachgier, falsche Berichte, Bestechungen, Geschenke und dergleichen Unehrlüche Streiche mehr stattfinden.

Und wann ein jedweder Potentate, Fürste und anderer Grosser Herr, nur ein wenig Achtung geben, und bey Seinen Dienern, absonderlich denen Favoriten und Schooß-Kindern erforschen wolte, was Sie von diesem Projecte hielten, würde Selbiger schon ziemlicher maassen hinter derer genium, und unter welche Art von Krebsen Sie gehören, nach und nach kommen können. Dann die Unschuldigen, redlichen und treuen Diener werden Ihr Votum dahin abstatten, daß der Landes-Fürst mir alle Gnade deshalb erweisen, mich Selbst mit größter Gedult hören, und nicht eher ruhen solte, bis er unter andern, auch absonderlich hinter das Reglement und Erfindung komme, wodurch Er wissen kan, Ob über Seinen Gesetzen, Ordnungen und Befehlen, ohne welches die allermeisten und wichtigsten nichts als eine Glocke ohn Klöppel, die niemand hört, und leeres Pappier sind und bleiben, gehalten werde, oder nicht? und zwar auf solche Art, daß kein Ungetreuer Diener mit allen seinen Intriguen es verhindern könne. Ihr Gewissen, Ihre theure Pflicht, der Respect welchen Sie Ihren Fürsten schuldig, verbindet sie allerdings darzu. Ja wann Sie noch die geringste Furcht vor Gott und Liebe zu Ihren Armen Nächsten haben, ein jüngstes Verichte und daß Sie dem höchsten Schöpffer aller dinge, eine scharffe Rechenenschaft demahleins geben müssen, glauben, mit einem Worte nicht gar Atheisten sind, alles, was in der Bibel stehet vor Sabeln und Psaffen-Geschwäze halten, und vermeinen, daß Gott so vieler Millionen unschuldiger und heftig gedrückter Menschen, unzählige Thränen und Seuffzer nicht achte, noch Ihme solche zu Herzen gehen, so werden Sie nicht ruhen und rasten, bis alles zum Stande komme, und diese Land- und Leut- verderbliche Schindereyen aus dem Grunde und beständig gehoben werden.

Wann es aber auf derer jenigen ihre Meynung ankommen solte, die selbst mit ihren Fürsten bishero der blinden Ruh gespielt, und nichts mehr wünschen, als daß selbiger allezeit nur der Zeiger an der Staats-Uhr, sie aber die Gewichte, ohne welche Er sich nicht regen, noch etwas thun kan, bleiben möchten, auch die ärgsten Blut-Egeln derer armen Unterthanen selbst

selbst sind, dann mache ich mir auch die geringste Hoffnung nicht, daß jemahl ein grosser Herr diesen Entwurff lesen, vielweniger darauf reflectiren, am allerwenigsten aber, was davon zum Stande bringen dürfte. Solche Bastarte werden es schon ihren Fürsten vor lächerlich, verwegen, unbesonnen, einfältig, närrisch und dergleichen abmahlen, und vorgeben: Es wäre eine rechte Platonische Republic, oder welches einerley, Chimären, Phantasien, ganz unmdgliche und inpracticable Dinge.

Etwas hinzuschreiben, oder schmieren, wäre eine schlechte Kunst, aber ich solte es auch erweisen, und zum Stande bringen. Der eine wird sagen, ich wolte Fürsten und grossen Herren Gesetze vorschreiben; Der andere ich bürdete einem Fürsten allzu viel und weit mehr auf, als er versehen könnte. Dem wird die Schreib-Arth zu plump, grob und stachlicht seyn; Jener wird sagen, die Ordnung taugete nichts, ich hätte in die andere Classe gebracht, was in die dritte und vierdte gehörte; Der wird vorgeben ich hätte ein Capitul zu lang, das andere zu kurz gemacht; Und endlich wird es auch nicht recht seyn, daß ich nur die ersten zwey Classen alleine, und nicht zugleich die andern fünfse mit drucken lassen, auch der wichtigsten Punkte nur en general gedacht, aber den Schlüssel darzu, oder wie es anzustellen und zu verbessern, nicht entdeckt. Einige werden mich auch wohl gar einen Brod- und Nahrungs-Dieb nennen, und was dergleichen tolles Zeug mehr seyn wird; Allein es ist nichts leichters, als daß solche iedermanns Tadler, Land-Verderber und ungetreuen Niedlinge, sich von ihrer Gehirnlosen Krankheit, wann sie nur wollen, selbst gänzlich curiren können. Denen ersten ist mit nichts bessers geholffen, als daß sie es mit mir auf die Probe ankommen lassen, vielleicht wird ihnen der Gecke besser gestochen, als sie sich anigo einbilden; So ist mir auch niemahl in Sinn kommen, grossen Herren und Fürsten Gesetze vorzuschreiben, auf was Arth sie regieren sollen, sie würden sich auch gewiß wenig daran kehren; Mir kan es einerley seyn, ob sie dieses Project lesen, die Gebrechen untersuchen, und selbigen abhelfen wollen, oder nicht? Die Unterthanen sind ihre, und nicht meine, und sie, aber ich nicht, müssen dem allwissenden Gott an jenem grossen Tage eine scharffe Rechenschaft von allen ausgepreßten Tränen und Seufzen ihrer armen Unterthanen geben, zu mahlen da es ihnen, wie es zugehe, rechtset affen entdeckt wird, und selbige so gar leicht helffen könnten, aber doch nicht wollen, sondern recht mit Vorsatz so eine grosse Miens

ge ihrer anvertrauten Schaafe, denen reißenden Wölfen zum Raube überlassen. Ich kan auch gar nicht glauben, daß ein Fürst, er möge von Calibre seyn, wie er wolle, wann selbiger nur erst recht es erfähret, oder welches das einige und sicherste Mittel ist, dieses Project genau liest und überleset, diese handgreiffliche und recht abscheuliche Gebrechen, negligiren und in Wind schlagen solte. Allen grossen Herren ist ja gleichsam mit der Mutter-Milch eingesößet, und lieget ihnen nichts näher am Herzen, als ihr rechtmäßiges Interesse und Großmacht nach aller Möglichkeit zu verbessern, aller ihrer Unterthanen Wohlseyn, Nahrung und Zustand zu verbessern, und dadurch ihr Land mit mehr und mehrern Einwohnern anzufüllen.

Denen andern antworte ich, daß wohl kein grosser Herr sich finden dürffte, welcher, wann er dieses Project selbst zu durchgehen würdiget, und nach dieser Ordnung eine genaue Untersuchung anstellet, wo nicht alle, doch die meisten Gebrechen an seinem Hofe und in seinem Lande antreffen würde. Dahero ist es schon genug, wann er selbiges von dieser Pest curiret, und die übrigen Krankheiten andern grossen Herren, deren Länder und unglückliche Unterthanen damit geplaget sind, zu einer schleunigen und Gottwohlgefälligen Hülffe überläßet; Und darzu ist meine Meinung gar nicht, daß ein Potentat und Fürste so fort das erste Jahr alles auf einmahl zum Stande bringen könne; Hierzu wird freylich hinlängliche Zeit erfordert; aber ein gewisses Reglement und Ordnung wird ihme alles leichter und angenehmer machen. Wann dieses nur erst geschehen, wird er, wann er nur die Woche 2. Stunden anwenden will, eine grosse und izo ungläubliche Arbeit, zu sein und aller seiner Unterthanen unendlichem Nutzen mit lauter Freude und Vergnügen verrichten können. Und wann er seine Ehre, seine Großmacht, sein von Gott anvertrauetes wichtiges Amt, seine Unterthanen, sein wahrhaftes Interesse liebet, nur ein einiges Stücke aus diesen Projecte versuchet, und selbiges richtig befindet, als dann wird er erst einen recht brennenden Eifer bekommen alles übrige auch zum Stande zu bringen, und wird das stinckende Wasser der Untreue, der Verläumdung des privat-Interesse und der Rache seiner bösen Diener, dieses so unentbehrliche und höchstlöbliche Feuer, bis aller Schaden so wohl des Fürsten selbst, als seiner armen Unterthanen dadurch verzehret worden, nicht löschten können.

Einer delicatesern Schreib-ARTH, habe ich mich vorzüglich nicht bedienet.



Vorrede.

dienen wollen. Ich habe vor dem Profession von dem Soldaten Leben gemacht, welche Leute ehlich und aufrichtig sind, sein gleich durchgehen und das Kind bey seinem rechten Nahmen nennen. Und wann ich auch keinen Land-Ligener abgeben will, wie kan ich einen Dieb anders, als einen Dieb, einen Strassen-Räuber anders, als einen Strassen-Räuber, einen Ungetreuen und vornehmlich auf sein privat-Interesse erpichten Diener, Fürsten-Betrüger, Landverderber, und Unterthanen-Schinder anders nennen.

Alle die andern Tadel und naseweise Kerk, fertige ich kürzlich darmit ab: Wem der Stylus nicht delicat genug ist, der mache ihn zierlicher; Wem die Ordnung nicht gefällt, der richte sie nach seinem Belieben ein; Die allzu kurzen Capital, mache er länger, die langen kürzer, und gedulde sich bis mir gefällt, die andern fünf Classen, benebst denen verdeckten Mitzeln, auch in Druck zu befördern. Die Schlawerei wäre gar zu unerträglich, auch die Sache ohnedem unmöglich, daß ich mich nach eines jeden Caprice richten sollte und könnte. Dieses mahl ist es mir so gefällig gewesen.

So können auch die Land-Schinder, oder Ungetreuen Diener, mich mit rechte keinen Brod- und Nahrungs-Dieb heißen, als welcher Titel ihnen allein gebühret, vielmehr wann sie es recht bedencken wollen, haben sie Ursache mir den größten Dank abzustatten; Dann meine Meinung ist niemahls gewesen (wie auch der Inhalt des Projectis deutlich zeugen wird) daß ihnen ihr Brod und Unterhalt entzogen werden solle, sondern ich will ihnen nur an statt des bisherigen so sündlichen, unehrlichen und verdammlichen, welcher nimmermehr truben kan, einen gerechten, Seegenreichen Gottgefälligen und beständigen Unterhalt verschaffen. Da nun der berühmte Kirchen-Lehrer Augustinus mit vollkommener Wahrheit schreibt, daß Gott so lange die Sünde nicht vergebe, bis dem Nächsten dasjenige, was Ihme, es gesche auf welche Art es immer wolle, unrechtmäßiger Weise entwendet worden, restituiret würde, so möchte man wohl mit unsers Heylandes Jüngern sagen, Je lieber Gott, so wird die Anzahl von denen Hof-Cammer- und Cansliery-Bedienten, Advocaten und dergleichen Leuten, in der ewigen Seeligkeit wahrhaft nicht gar zu groß seyn! Und ich bin recht herzlich erschrocken, als ich an ein in gewissen großen Hofe, mit einem vornehmen Bedienten auf diese Materie zu reden kam, Er sich über alle dergleichen Vvyschläge herzlich moquirte, und diese nachdenklichen

### Vorrede.

den Worte gebrauchte: Die ganze Welt lebte von Betrügerey, und wann ein grosser Herr solche abschaffen wolte, so müste er aus der Welt und in den Himmel ziehen. Anfangs wunderte ich mich recht sehr, über dieser so harten und freymüthigen Expressiou; nachdem ich aber dieses Evans gelistens Seinen Zustand recht überlegte, so konte es wohl nicht anders seyn, als daß er Seinen Abgott, durch welchen Er in so wenig Jahren sich aus Seinem elenden und schlechten Zustande so hoch in die Höhe geschwungen, und einer der grössten Capitalisten im Lande geworden, ein solches herrliches Lob abstarren müssen.

Aber meines weniger Erachtens, ist der Herr Baron Schredder in seinem Tractate, welchen Er die Schatz-Cammer nennet, allzu weit gegangen, daß Er Cap. 9. pag. 60. en general und ohne einigen Unterscheid zu machen schreibt:

Der Hof- und Staats-Bedienten (worunter Er, wie der Context klährlich weiset, alle andere Officianten, welche in Pflichten stehen oder Befoldung ziehen, mit begreiffet) Ihre Befoldungen sind bekandt, und kan Ihr rechtmäßiger Verdienst eigentlich gesehen werden; Ihre Accidencien aber belangende, dieweilen derselben gar viel ungebührlich seyn, so werden sie heimlich gehalten, dahero solcher Leute ihr Gewinnst und Vermögen, nicht ehe dann nach ihrem Tode offenbahr wird, welches dann mit dem Fluche Gottes beschwehret ist, daß es selten auf den dritten Erben kömmt; Darum soll ein Fürste mit Ernst darein sehen und NB alle solche Gelegenheit zur Partirerey abschneiden und abschaffen, erwegende, daß durch solche Schelmen-Griffe, die Gerechtigkeit verkauffet, armen Wittwen und Wäysen ihr Recht genommen wird, welche Thränen um Rache anrufen, Greul und Verwüstung so wohl über den Fürsten, als das ganze Land bringen.

In so weit ist es wohl wahr, daß ein Fürste nimmermehr zu Seinen Zweck kommen wird, die Blutsaugenden, Land und Leut verderblichen fast ewige Process und Hülpers-Griffe, Sie mögen Nahmen haben wie sie wollen abzuschaffen, wann Er nicht, wie Er wohl und ohne Schaden Ja mit seinen grossen Nutzen, gar leichte thun kan, alle Sporcula, Beförderungs-Gebühren, und dergleichen, Jedoch nur auf gewisse Art abschaffet, und Selbst, worzu wenig Zeit und Mühe erfordert wird, nach einem gewissen leichten Reglement, vermitteltst welchen Er alles zu erfahren vermag, ge-  
naue

### Vorrede.

naue Achtung darauf giebt, ob darüber gehalten werde, oder nicht? auch ohne allen Unterscheid der Person die gesetzte Straffe mit größter Rigueur exequiren läffet, wovon in der andern Classe weitläufftig gehandelt werden soll. Aber man muß nicht alle Bedienten unter die Land-Schinder und Betrüger zehlen, es giebt so wohl bey Hofe als in denen Provintzien noch viele redliche Leute, welche Ihr Gewissen, Ehre, Pflicht und Seeligkeit in acht nehmen.

Schlüßlich prætendire ich gar nicht, daß jedermann, ohne vorhergehende gnugsame Untersuchung, meine Vorschläge annehmen, und vor Oracul oder Götter-Aussprüche halten solle. Aber es ist ein grosser Unterscheid, unter einem Keul, der alles tadelt, was er lieset, siehet und höret, wann es nicht von Ihm herkömmt, und in seinen närrischen Gehirn gebohren worden; Mit einem Worte alles verwirfft, sich darüber moquirt und es vor Aufschneideren hält, ehe er noch weiß, worauf es eigentlich beruhet; welches daher kömmt, daß entweder ein solcher Mensch unter dem Huthe nicht allzumohl verwahret ist, oder die größten Pflichtvergessenen Affecten bey Ihme die Oberhand haben, und unter einem Ehrlichen und rechtschaffenen klugen Manne und Bedienten, welcher unsers Heylandes wahrhaften Ausspruch: Prüfet alles und behaltet das beste, annimmt, und sich allezeit darnach richtet; der von einer Sache kein positives sentiment, ob sie gut oder böse seye, fället, ehe Er sie gnugsam und genau untersucht, absonderlich aber den Urheber und Entreprenneur hinlänglich darüber gehöret, und die Probe selbst mit Augen gesehen hat; Verläffet sich ein Minister auf anderer Leute Relation, so wird er nicht allein meistentheils selbst betrogen, sondern er betrüget seinen Fürsten auch wieder auf sehr schändliche und unbesonnene Arth, wann er dergleichen Berichte Ihm als eine unfehlbare Wahrheit vorbringeret, und selbiger nach zugehen recommandiret; Eben dahero kommen so viele ungerechte, dem Fürsten sehr schädliche und Landverderbliche Resoluciones und Befehle, und zwar ohne alle Schuld derer Fürsten.

Mir werden wahrhaft alle Herren, Ministri und Hof-Bediente, ja jederman die größte Faveur erweisen, wann sie mir so viel Objectiones machen, als sie nur finden können, oder Ihnen beliebig ist; Ich werde es nicht nur mit der größten Bescheidenheit beantworten und Ihnen, so viel möglich, allen Zweifel benehmen, sondern auch, wann ich geirret, mich von ihnen mit Dank auf die rechte Straffe weisen lassen. An das gemeine Hot-  
tig

Vorrede.

tiq aber und Hirnlose Gefindel und Ihr unzeitig Urtheil werde ich mich  
w niger, als nichts kehren, sondern in allen dem generösen Exempel des  
Socratis nachfolgen, welcher, als Ihn ein grober Pfingst-Kimmel auf öffent-  
lichen Märkte hart beschimpft, und er von seinem darbey stehenden guten  
Freunden vermahnet wurde, es nicht zu leiden, sondern deshalb zu klagen,  
antwortete Er ganz kalsinnig und mit gröster Gelassenheit: würde ich  
nicht grosse Ehre davon haben, wann mich ein Esel auf den Fuß trete, und  
ich wolte Ihn bey seinen Ohren ergreifen; Zum Richter führen und  
verklagen. Meine einige Revange soll in diesen Wunsch bestehen, daß es  
nicht alleine dem raisonnablen, sondern auch irraisonablen Leser  
jederzeit wohl ergehen  
möge.



Aver-



## Avertissement.

**E**st eine grosse Anzahl dererjenigen, welche von denen Eigenschaften eines löblichen und göttlichen Regentens geschrieben; Sie haben es auch weder an prächtigen Worten und nachdrücklichen Exempeln, noch an vielen wichtigen Maximen fehlen lassen. Aber ich finde fast nicht einen, welcher sein fundament auf die göttliche heilige Schrift, entweder allein, oder auch nur zum größten Theil gesetzt. Der Tacitus, Machiavellus, des Gratiani sein Hoffmann, der sich bey Hofe befindende Aesopus, des Richelieu und Mazarins Staats-Regeln und entdeckte Geheimnisse, sind ihre vornehmste Richtschnur; da doch wann man es recht bey dem Licht besiehet, die wenigsten von dergleichen Maximen in andern Königreichen, Fürstenthumen und Republiquen, applicable und anzubringen sind.

Und was am meisten darbey zu bethauren, so ist das größte Absehen dahin gerichtet, wie ein Minister und anderer Hof-Bedienter sich bey dem Fürsten einlieben, dessen Gnade beständig erhalten, und erlernen solle, wie er die armen Unterthanen auf eine listige und geheime Art, ohne die geringste Reflexion auf seine so theure abgelegte Pflicht zu machen, praf ausaugen, Sich aber und die Seinigen/ oder wem Er wohl will, und die von seinen Creaturen sind, Ehre und Reichthum zu wege bringen könne; welches doch leider, wann man die Wahrheit bekennen will, bey grosser Herren Höfen, dergestalt ohne deme schon eingerissen, daß gar keine solche Lehrmeister mehr, aber wohl starcke und hinlängliche Mittel nöthig sind/ diesem heillosen und verderblichen Unwesen abzuhelfen; Denn ob man schon bey allen Menschen, die Blattern/Blattern, die hitzigen Fieber, hitzige Fieber und so weiter nennet, so muß man doch bekennen, daß, wann die mit darzukommenden absonderlichen Zufälle oder Symptomata in genaue Erweckung gezogen werden/ fast ein jeder Mensch eine absonderliche Krankheit habe. Und würde der Medicus sehr irren, der sich will nicht saen, alle seine Patienten, sondern nur 2. oder 3. davon, welche an dem Steine, Wassersecht und dergleichen darnieder liegen, auf einerley Arth, und mit einerley Medicamenten curiren wolte. Und muß man leider bekennen, es läugnen es auch die wohlgesinnten

Medici selbst nicht, daß durch diesen Fehler der Aerzte, die meisten Menschen vor der Zeit und ehe ihr rechtes Ziel kommen, in des Todes Rachen gesaget werden.

Eben also und nicht anders ist es mit dem Staats-Cörper beschaffen. Maximen zu geben ist eine schlechte Kunst, so viele Bücher sind davon angefüllt; Aber wann es zu der Application kömmt, dann siehet man erst, daß diese Medicamente, wegen der besondern und vielmahls ganz unverhofften Zufälle, mit noch andern vermischet werden müssen;

Und gleich wie es dem natürlichen Körper und dessen Kranckheit nichts hilft, wann schon der allerklügste Medicus, dem es weder an Erfahrung, noch Treue fehlet, gebraucht wird, wann er nicht vornehmlich davor sorget, daß dem Patienten auch die Medicamente überbracht, solche nicht verfälschet und zu rechter Zeit gebraucht werden; also ist wahrhafft alle Erfahrung, alle Klugheit, alle Liebe zur Gerechtigkeit, und denen Unterthanen, mit einem Worte alle übrige Eigenschaften, welche zu einem löblichen Fürsten und Regenten erfordert werden, ganz vergeblich und umsonst, wann er nicht den eusersten Fleiß u. Sorgfalt vorlehret, (worzu, wann er es nur recht anfängt, wenig Mühe und Zeit erfordert wird,) daß die Mittel und Argeneyen dem Staats-Cörper, welchen es niemahls bey ein und andern Gliede an Kranckheit fehlet, entweder nicht gar entzogen, unverfälscht überbracht, oder doch zu rechter Zeit angewähret und gebraucht werden.

Daran fehlet es leider an denen meisten Höfen, dieses ist das größte Unglück derer Fürsten und Ihrer Unterthanen, daß die grossen Herren nicht wissen, ob über Ihren Ordnungen, Gesetzen, Patenten, Edicten und dergleichen gehalten werde, oder nicht? und in dem beständigen Irthume stecken, weilten Sie Landes-Fürsten wären, so müste auch nothwendig alles dasjenige vollkommen geschehen, was Sie befohlen hätten. Und bey solchen Gedancken erhalten Sie auch Ihre Miedlinge und Ungetreuen Diener. In solchen Stücke, wann ein Fürste nicht andere Mittel, welche doch so leichte sind, gebraucht, ist Er weit unglücklicher als der geringste Haushirthe unter seinen Unterthanen, dessen Befehlen die ganze Familie Parition leisten muß; Er hat lange den Respect nicht, welchen einer von denen Bedienten in seinem Hause hat; Da doch ein so gar leichtes Mittel vorhanden, wodurch ein jeder Fürst accurat wissen kan, ob über Seinen Verordnungen gehalten werde, oder nicht! und solches zu verhindern ist kein Minister, oder anderer Bedienter capable, und wann er auch der größte Intriquen-Macher wäre; Ja alle Bedienten bey Hofe in ein Horn zusammen bliesen.

Ehe auch dieses geschiehet, so sind die meisten Gesetze, Ordnungen und Patente, und wann sie auch in dem Himmel selbst gemacht wären, ganz vergeblich und umsonst: Sie sind nicht besser als ein leeres Pappier und eine Glocke ohne Klöppel; Die Erfahrung hat es bis dato gelehret, wird es auch noch ferner lehren; Und eben deshalb müssen so viele neue Ordnungen und

Pa-

Patente von Zeit zu Zeit gemacht werden, weilen über denen vorigen nicht gehalten worden; ich kan und will so viel neue Ordnungen und Patente aufweisen, in welchen auch die größten Fürsten und Potentaten, zu Ihrem selbst eignen grossen Nachtheile frey und öffentlich bekennet, es seye über Ihren vorhergehenden Ordnungen in keinem Stücke gehalten worden; Sie werden es auch darzu in Ewigkeit nicht bringen, Sie mögen gleich mit Geld- und Leibes-Straffen, mit Galgen und Rade trohen, wann Sie keine andere Mittel, als bißhero, darzu anwenden; und dieses hat der berühmte Plurachus länger als vor 1500. Jahren sehr klüglich angemercket, dann als der höchstlöbl. Keyser Trajanus Ihme berichtete, daß er igo beschafftigt wäre neue Ordnungen zu machen, antwortete Er Ihme ohne Scheu: Ew. Käyserl. Maj. thäten weit besser, wann Sie Sich erst bemüheten, daß über denen vorigen gehalten würde, und ein Mittel zu ersinnen wüsten, wie Sie solches allzeit erfahren und Ihre Ungetreuen Diener Sie nicht betrügen und überreden könten, als wann Jedermann darüber hielte, da doch nichts wenigens als dieses geschiehet.

Darmit ich aber wieder auf mein Vorhaben komme, so halte ich gänzlich davor, daß in der göttlichen heil. Schrift, nebst der unentbehrlichen Wissenschaft das Ewige wohl zu erlangen, auch die reineste und beständigste Quelle zu finden seye, wie ein löblicher Fürst und Potentate Seine von Gott anvertrauete Unterthanen regieren solle.

Es irren dahero alle diejenigen gröblich, welche es widersprechen; Gleich als wann der so gütige und wunderthätige Gott Seine Sorge alleine auf das Ewige gerichtet hätte, und um das übrige Thun derer Menschen, um Ihre zeitliche Wohlfarth und Unterhalt, um ihre ausgepreßten Thränen und Seuffzen, Sich gar nicht bekümmerte, noch sich solche zu Herzen gehen ließe, welches doch schnur stracks wieder dessen Vorsehung, Liebe und Barmherzigkeit, auch so viele Werther der heil. Schrift läuft, dahero höchst sündlich und gottlos ist.

Wir solte es sehr leichte fallen / solches durch viele Exempel zu erweisen, worinn die größte Klugheit und unentbehrliche Eigenschaften eines löblichen Regentens stecken; Ich will aber igo, weilen es mein Vorhaben nicht anders zuläßet, nur ein einiges anführen, welches aus dem allerheiligsten Munde unsers theuren Erlösers, als der die höchste Weißheit Selbsten ist, unmittelbar seinen Ursprung hat. Und zwar habe ich mich selbigens deshalb bedienen wollen, weilen nicht alleine die Christlichen, sondern auch so gar die Heydnischen Keyser, Könige und Fürsten, keinen Beynahmen mehr geliebet, als wann Sie Landes-Hütten, oder welches einerley ist, Landes-Väter genennet worden. Dahero auch der höchstlöbl. und heldenmüthige Käyser Augustus vor herrlicher Freude Sich der Thränen nicht enthalten konte, als Ihm der Rath zu Rom, wegen Seiner glormwürdigsten Regierung diesen herrlichen Nahmen be-

legte, Ihme solches durch den Bürgemeister Messala hinterbringen und hernach öffentlich ausrufen liesse. Seine Antwort unter andern war diese: Er wünschte von Herzen, daß Er die ganze Zeit Seines Lebens Sich gegen alle Seine Unterthanen dergestalt bezeigen möchte, wie es einem treuen Landes- Hirten und Vater zukäme;

Die Regul unsers Heylandes ist zu befinden bey dem Joh. am 10. und wird kein raisonabler Mensch mich verdencken, daß ich den ganzen Inhalt von Wort zu Wort anführe, citiret man doch öfters 2. und 3. Blätter aus Heydnischen scribenten und noch wohl darzu die liederlichsten und leichtfertigesten Passagen.

Ich bin ein guter Hirte.

Ein guter Hirte läset sein Leben vor die Schaaffe,  
Ein Niedling aber der nicht Hirte ist, des die Schaaffe nicht eigen  
sind, siehet den Wolff kommen und verlasset die Schaaffe und fleucht.  
Und der Wolff erhaschet und zerstreuet die Schaaffe,  
Der Niedling aber fleucht; Denn er ist ein Niedling und achret  
der Schaaffe nicht?

Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekandt  
den Meinen, wie mich mein Vater kendet und ich kenne den Vater,  
und ich lasse mein Leben vor die Schaaffe.

Und ich habe noch andere Schaaffe, die sind nicht aus diesem Stalle  
und dieselbigen muß ich herführen, und Sie werden meine Stimme  
hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Gewiß und wahrhaft steckt in diesen wenigen Zeilen der rechte vollkommene Auszug und Kern aller Eigenschaften, und ganz unentbehrlichen Mitteln, wodurch ein Fürst ohn alle Schmeicheley, den Ruhm eines Klugen, Gerechten, Großmächtigen und Glückseligen Regentens nicht allein verdienen, sondern auch selbst in der That erlangen kan, es ist fast nicht ein einiges Wort, welches vergeblich gesezet und nicht von der größten Wichtigkeit seye.

Meines Thuns ist es aniso nicht, sondern streitet mit meinem Vorsatze es gründlich auszuführen, indem ich ohne viel Mühe ein großes Buch davon schreiben könnte; Weilen aber ich das ganze Fundament meines Projects darauf gesezet, auch darvor gehalten, und als ein Christ davor halten müssen, daß, wie es in der That ist, ich keine Gott wohlgefälligere, der Staats- Klug- und Wahrheit gemässere, ja einem Fürsten und Seinen Unterthanen nüglichere Art finden können, so will die Probe machen.

Zwar bescheide ich mich von Selbst, daß unser Heyland Seine vornehmste oder Haupt- Absicht auf das ewige Wohl derer Menschen hierunter gerichtet; Desßhalber wird aber derjenige keines weges sündigen, noch des rechten Weges verfehlen, welcher glauben will, daß unser Erlöser, als das Original und

Zus.



Auszug aller klugen Regenten, durch dieses Exempel denen irdischen Göttern, grossen Herren und Potentaten, welche als Copien so viel nur möglich in diesem Stücke Ihrem Original gleich kommen sollen, hierdurch die rechte Kunst eines Christlichen, Gottwohlgefälligen, Klugen, Glückseligen und Großmächtigen Regentens lehren wollen.

Deme sey nun, wie Ihn wolte, ich werde mich an nichts kehren? Wer will es allen Leuten recht machen. Der Mensch muß erst geböhren werden, welcher sich mit Wahrheit rühmen kan, daß Er und sein Thun nicht getadelt worden seye.

Das erste Stück der Staats-Klugheit und Regenten-Kunst bestehet in diesen Worten:

*Ich bin ein guter Hirte.*

Wie vortreflich könnte dieses ausgeführet werden, daß ein Landes-Hirte allein der rechte gute Hirte aller Seiner armen Unterthanen, keinen ausgenommen, sey, auch nothwendig seyn müsse, und sich nimmermehr auf die Niedlinge oder Seine Diener, entweder ganz oder auch nur zum größten Theil verlassen könne, wann Er nicht Sich und Seine Heerde ruiniren und verderben wolle. Die ganz unwiedertreiblichen Ursachen, die Niemand widersprechen kan, folgen alsobald darauf, nemlich:

*Ein guter Hirte lässet sein Leben vor die Schaafe.*

Wird nicht dadurch allen Potentaten/ Fürsten und Regenten in Ihr Herz geprägt, daß Sie alle Ihre von Gott anvertraute Unterthanen, nicht allein so hoch, sondern auch noch mehr als Ihr eignes Leben werth halten, und solches auf alle ersinnliche Arth, worzu Sie stündlich Gelegenheit haben, nicht nur mit blossen Worten, sondern in der That selbst, als welches die rechte und eizige Marke eines löblichen Landes-Hirten und Vaters ist, erweisen sollen.

Drittens erweist unser Heyland Sonnen-klar den grossen Unterscheid der herrlichen Liebe und Vorsorge, welche ein löbl. Regente gegen Seine Unterthanen hat, und hingegen, wie wenig Treue, Liebe und Vorsorge, zum größten Theil bey denen Niedlingen oder Bedienten gegen die armen Schaafe zu befinden seye.

*Ein Niedling aber, der nicht Hirte ist,*

Und daß sich ein Fürst grausam betrüge, wann Er vermeinet, daß Seine Diener oder Niedlinge, so viele Liebe als der Hirte oder Er selbst, vor die Schaafe haben solten; Es ist eben ein solcher Unterscheid, als zwischen einem rechten und leiblichen Vater, und einem Stief-Vater.

Viertens ist die Ursache vortreflich, wodurch dieses erwiesen wird, nemlich: weilen ein solcher Niedling, oder Ungetreuer Diener mehr als zu wohl weis:

*Daß die Schaafe oder Unterthanen nicht sein eigen sind, und er von Ihnen*  
Feiz

keinen Nutzen mehr zu gewarten habe, als so lange er in Seines Fürstens Gnade und Diensten stehe.

Derohalben achtet er vor höchstnöthig, die Zeit wohl zu gebrauchen/ weil er sie hat, und keinen Augenblick zu versäumen, Ihnen auch so gut, als Sein Herr, und wohl mannichmahl noch besser, die Wolle abzunehmen; Und also hält er auch von der zweyschürigen Wolle weit mehr, als von der einschürigen, weiln die erste dem Herren, die andere aber Ihme verbleibet; Bierwohl diese Niedlinge auch hundert Inventiones gelernet, dem Landes-Fürsten von Seiner Wolle hier und da was abzuwacken und zu verpartiren.

Ist Ihnen aber die Gelegenheit benommen, die Wolle von einer ganzen Schur unter zuschlagen, so machen sie es, wie die Mierh- und Lohn-Schäfer, die berupffen die armen Schaafte bald an den Bauche, bald hinter den Ohren bald auf den Rücken und wohl gar an einen andern Ortho, das Geld rüchet angenehm, es mag auch herkommen, wo es wolle. Sie gebrauchen Mittel, daß denen Schaafen die Wolle ausfället. Sie treiben sie vorfesslich durch Dornen, Disteln und dicke Sträuche der Verfolgung, der verteuflten Verleumdungen bey dem Fürsten, der kostbaren und langen Prozesse, der vielen gottlosen und unseligen Sportula, Geschencken und Beförderungs-Gebühren, und was dergleichen Erfindungen mehr sind, daß denen armen Schaafen, odee Unterthanen, sie mögen wollen, oder nicht, mit der größten Gewalt und empfindlichsten Schmerzen, auch öfters Bluttriessenden Wunden, oder unenlichem Seufftzen, Ehränen, Ach und Weh die Wolle ausgerißen wird. Ja Sie schlachten und fressen die Schaafte wohl gar, bringen sie um Haab und Guth, um Ehre und Dienst, jagen sie aus dem Lande, und berechnen Ihren Herren, entweder mit dem blossen Kerbstocke. oder, wann es hoch kömmt, mit dem abgeschornen Fellen. Stirbt dem Niedlinge selbst ein Lamm; Er leidet an diesem und jenem Schaden, der Fürst verringert Ihm sein Einkommen und Besoldung, oder ziehet es Ihme gar ab, so weis Er schon hinlängliche Künste, daß er des Herren Lämmer wieder an seine eigne Schaafte partiren könne. Dieses Lamm, oder Unterthanen, zwingen sie in Ihren Stall durch Beförderung, worbey Sie Ihr privat-Interesse niemahls versäumen. Jenes, daß es in Ihre Familie heyrathen, und eine arme Muhme, oder wohl gar Ihre Maitresse, welche sie ein Jahr oder 10. gebrauchet haben, heyrathen müsse; und da behält gewiß der Niedling den freyen Ritt mit zugleich darbey, der arme Hahnrey muß wohl schweigen, bey sehenden Augen blind seyn, und seinem Herren Schwager noch Reverences dazu machen; und alsdann wird diesen Lämmern oder Schaaffen gewiß das beste Futter vorge-schüttet, und Sie auf die Plätze getrieben, wo das schönste Graß wächst, oder sie bekommen die besten Dienste und austräglichsten Chargen im ganzen Lande. Die Commissiones, welche am meisten tragen, werden Ihme zugeschanzt;

So

So eine elende Creatur mag die Funktion verstehen oder nicht; Die Niedlinge, zumahlen wann Sie in des Fürstens sonderbahrer Gnade stehen, sind vermögend gnug, aus einen Narren, einen Klugen Kerl, aus einen Ignoranten einen gelehrten Docter, aus einen offenbahren Ehebrecher, die keuscheste Seele, aus einen herrschafflichen Dieb oder Bauern-Schinder, den getreuesten Diener und besten Vorsorger derer Unterthanen zu machen. Und dieses hat bisher kein einiger Fürst, und wann Er noch so klug und mächtig gewesen, verhindern können. Ja es ist leider so weit kommen, daß wann ein solcher Schwäger oder Vetter auch die leichtfertigsten und heftlichsten Streiche begangen, der Fürst Ihn nicht einmahl bestraffen dürffen, sondern noch wohl darzu recompensiren müssen, so daß es hier redlich eintrifft, daß alle Geseze und Ordnungen, mit nichts bessers als denen Spinnweben verglichen werden können, worinnen nur die kleinen und schwachen Fliegen hangen bleiben, die grossen und starcken aber mit Gewalt durchbrechen.

Wann aber ein anderer Ehrlicher Bedienter, welcher nicht unter dieser Niedlinge, Ihre Creaturen, Schwäger und Anverwandten gehört, oder Ihnen die Hände versilbert, auch nur den geringsten Fehltritt thut, da ist so gleich Lerm in allen Gassen, da wird aus einer Mücke ein Elephante gemacht. Er wird dem Fürst wie der ärgste Betrüger, Spisbube, Schelm und Bauern-Schinder beschrieben, Ihme aller Zutritt bey dem Landes-Herren gänzlich abgeschnitten. Da ruhen und rasten solche heil- und gewissenlose Niedlinge nicht ehe, bis dieses arme Schaff, um Dienst, Ehre und Vermögen gebracht wird; Da ist weder Gehör, Mitleiden, noch Gerechtigkeit zu finden, und wann man auch hundert Lichter anzündete, ja solche gar mit Stecknadeln suchte. Wann Ein oder anderer Fürst und Potentate Sich nur wenige Mühe geben wolte, genauer als bishero zu untersuchen, von was vor Art die meisten Seiner Bedienten bey Hofe und in denen Provinzien sind, so würde er gar bald finden, daß sie entweder aus Freunden, Schwägern und Bluts-Verwandten derer Minister und anderer grossen Bedienten, oder aus Ihren Secretarien; Cammerdienern, Schreibern und Laqueyen bestehen. Mit einem Wort wer heut zu Tage bey Hofe fortkommen will, muß entweder einen Beutel voll Geld mit bringen und solchen ausleeren, oder ein Kind, Schwieger-Sohn, Vetter, Secretarius, Cammerdiener, und Laquey bey den Ministern und andern grossen Bedienten seyn; Oder auch, welches ich bald vergessen, eine schöne Frau, Schwester, oder Tochter haben; die Er zu dem Sollicitiren brauchet, und wann Er in denen Provinzien wohnet, allezeit wann Er was ausrichten will, mit nach Hofe bringen muß. Wer so glücklich ist, kan alles erhalten; Nun hat zwar eine jede Regul Ihren Abfall und Exception, ich tadle auch nicht alle diese Dinge, aber ein Fürst hat doch höchstnötig ein scharffes Auge darauf zu haben, daß sie nicht gar zu

starck einreißen; In der andern Classe soll deutlich ausgeführet werden, was es Ihn und Seinem ganzen Lande vor entsetzlichen Schaden bringe. Und zwar sind solche Niedlinge dergestalt abgerichtet, daß Sie dem Fürsten diese ihre Creaturen nicht selbst recommandiren, oder was vor selbige ausbitten, sondern durch andere Bediente solches verrichten lassen, darmit Er hinter den rechten Grund und besten Streiche niemahls kommen könne. Zingegen heißet es bey diesen Niedlingen, eine Hand wäschet die andere, ich diene aniso dir und denen Deinigen, und dergleichen wirst und must du auch thun, wann ich es verlange, und Gelegenheit darzu finde. Und also wird ein Fürst, wie ein Blinder mit dem Stabe herum geführt; Er muß thun, was Seine Diener verlangen, er mag wollen, oder nicht. Ein Bauer hat zwar die Macht und Recht, sich selbst nach seinem eignen Gefallen Gesinde zu erwählen die Ihnre anstehen, und welche Ihn und seiner Familie den besten Nutzen bringen können, aber die wenigsten Fürsten können sich dieses mit Wahrheit rühmen, Sie dürfen keine Diener annehmen, die Ihnen gefallen, die Ihnen und dem Lande den besten Nutzen zu schaffen capable sind, sondern Sie müssen Diener erwählen, welche Ihren Favoriten und Ministern anstehen, und selbigen den größten Nutzen schaffen; Solten wohl mit Wahrheit viele Fürsten sagen können, daß Sie nicht mit unter diese Classe gehöreten, und wann sie alle Ihre Bedienten durchgingen, der hundertste Theil nicht von den vorher beschriebenen Sorten seyn?

Ich will aber in der andern Classe ein gerechtes, sehr leichtes und allezeit beständiges Mittel vorschlagen, wodurch ein jeder Fürst und Potentate, wann Er nur selbst will, diesem schwehren Gebrechen vollkommen abhelffen und es dahin bringen kan, daß die Besetzung derer Chargen und Dienste, von Ihme, und nicht von Seinen Niedlingen alleine dependire; Derjenige so es nicht weiß, soll nimmermehr glauben, was hinter dieser einigen Sache vor böse und verderbliche Intriguen stecken, wann ich nur diesen einigen Punct recht ausführen solte, und was vor höchst nachtheilige Goiten, so wohl dem Landes-Herrn Selbst, als allen Seinen Unterthanen daraus entstehen, so müste und könnte ich ein großes Buch davon schreiben.

Das allerbeste ist noch darbey, daß solche Niedlinge unter sich selbst, niemahls die Departemente heiliger und accurater in acht nehmen, als so viel die Schinderey derer armen Unterthanen betrifft, und nimmermehr ein ander Eingriff thun: da ist eine perfecte gute Ordnung, es geschiehet ohn alle Confusion; da wolte ich einem solchen armen Schaaf und Unterthanen keinesweges anrathen, wann er nicht, Ehre, Dienst, Haab und Guth, ja gar Leib und Leben verlieren wolte, daß er von dieser Schinderey nur muckte, wie bald würden die departementirten und der ganze Schwarm auf ihn loß fallen, und ihn total verderben; Sie würden gar bald ein solches öffentliches Exempel statuiren,

tuiren, daß gewis jedermann der Appetit dergleichen zu thun, schon vergehen würde.

**Fünffstens** ist auch die Untreue derer **Niedlinge** in diesen Worten vor-  
trefflich von unserm **Heylande** ausgeführet,

**Er** siehet den **Wolff** kommen, und verlässet die **Schaafe** und flucht.

**Oder** er hält wie der **Haase** bey der **Trummel**; **Er** gehet mit bis in **Todt**,  
aber mit der ausdrücklichen **Bedingung**, daß **Er** das **Leben** davon bringe. **W**  
wie bald fliehen solche **Niedlinge** von der **Heerde**, oder denen **Unterthanen**  
weg, wann sie das allergeringste **Unglück**, **Verfolgung**, **Ungnade** **Ihres** **Für-**  
**stens**, ja nur eine saure **Mine** und **kleinen** **Abgang** **Ihres** der **Dieners** **Einkom-**  
**mens**, selbst zu **Liebe** auch nur in deren äußersten **Noth** und **Bedrängniß** aus-  
stehen sollen? **Wie** fliehen sie vor der **Arbeit**, **Mühe** und **Sorge**, welche zu  
**Liebe** derer **armen** **Unterthanen** geschehen solle; **Wie** fliehen sie vor denen **Thrä-**  
**nen**, **unendlichen** **Seuffzen**, **Ach** und **Weh** derer **armen** **Schaafe** und **Lämmer**  
**nicht**; man lachet nur über selbige und über den nicht verschuldeten **Ruin** gan-  
**zer** **Familien**, **innocenter** **Weiber** und **kleinen** **Kinder**. **Sie** fahren selbige  
an, wie die **Sau** den **Bettel** **Sack**, und wann sie ja solche **elende** **Creaturen**  
würdigen mit **Ihnen** ein paar **Worte** zu **reden**, so sind **Narren**, **Schelmen**, **Die-**  
**be** und dergleichen oft die **besten** **Titul**. **Dann** all solch und noch **vielmehr** an-  
der dergleichen **Elend** derer **armen** **Unterthanen** sind die **rechten** **Wölffe** bey die-  
sen **Ungetreuen** und **Gewissenlosen** **Niedlingen**, welche sie ärger als den **Teuf-**  
**fel** selbst fliehen und **hassen**, und nicht einmahl etwas davon **hören** mögen.

**Sechstens** folget drauf

**Und** der **Wolff** erhaschet und zerstreuet die **Schaafe**,

**Wann** ich da weiltläufftig die **Application** machen wolte, von was vor  
**vielerley** **Wölffen** die **armen** **Unterthanen**, und auf was vor **unendliche** **Art**, an-  
gefochten, ja wohl gar aus dem **Land** gejaget werden, würde diese **einzige** **Ma-**  
**terie** viel größer werden, als mein **jetziges** **Vorhaben** ist, und das **ganze** **Project**  
werden soll.

**Das** aller **Gottloseste** ist darbey, daß die **ungetreuen** **Niedlinge**, nicht  
nur alle **Gelegenheit** geben, daß **andere** **Wölffe** einbrechen, die **Schaafe** erhas-  
schen und zerstreuen, wann sie auch nur mit **participiren** können, sondern auch  
noch darzu selbst die **ärgeren** **Wölffe** sind, welche **Tag** und **Nacht** drauf **tichten**  
und dahin **trachten** / **keine** **Kunst**, **keine** **Lügen** und **Betrug** spahren, wie sie die  
**armen** **Unterthanen** erhaschen, zerstreuen und in **Grund** verderben mögen.

**Siebendens** stehet ferner,

**Der** **Niedling** flucht und achtet der **Schaafe** nicht.

**Leider** **Gott** erbarme es, ist es heut bey **Tage** die **allgemeine** **Klage**, so **vie-**

ler tausend armer, gedrückten und von jederman verlassenen Unterthanen, daß die Unbarmherzigen, gottlosen und ungetreuen Miedlinge, der armen Schaafe nicht achten, Ihre Seufzer und Thränen, wann sie nicht entweder mit der krummen Hand, oder etwas anders welches dero privat-Interesse befördern kan / angetraht kommen, sie ärger als Ihre Hunde, vor die sie doch noch sorgen, achten; Ihre Thränen und Seufzer nur verlachen; Da trifft die artige Devise einer gewissen vor eslichen Jahren geschlagenen Medaille ein, da auf der einen Seite eine Hand stehet, welche Ducaten hinzählet, mit der Überschrift: Kömmt du mir so, auf der andern Seite eine Person, welche durch die Finger siehet mit der Beschrift: so mache ich es so. Diese Miedlinge haben auch noch eine andere Art derer Supplicanten loß zu werden / nemlich daß sie sprechen, diese Sache gehörte in Ihr Departement nicht, wodurch solche Elende Creaturen von einem Miedlinge zum andern wie Narren herum gewiesen werden. Gleich als wann ein solcher Diener bey Antritt seiner Charge nicht einen schweren und theuren Eyd ohne einzige Ausnahme oder Condition abgelegt, daß Er seines hohen Principals rechtmäßiges Interesse in allen Stücken befördern wolle; Worinn bestehet aber das meiste und größte Interesse Eines Fürstens, als in Conservation und Aufnahme aller Seiner Unterthanen, Hülffe der Bedrängten und eine gleich durchgehende und schnelle Gerechtigkeit? Ist dann in eines solchen Miedlings seiner Bestallung derer Departement auch gedacht? Ordnung muß in allen Dingen seyn, das weiß ich gar wohl, aber es muß dieses Wort nicht gemißbrauchet und so angewendet werden, daß die größte Ungerechtigkeit, Schaden und Verwirrung daraus entstehe, sonst ist es eine unordentliche und Landverderbliche Ordnung. Gewiß es werden oft in einem Tage so viele gerechte Thränen vergossen, daß ein solcher unbarmherziger Diener eine Monath Thee und Casteë mit seiner ganzen Familie darmit kochen und trincken könne. Dieses wird und kan zum wenigsten doch kein Mensch mit Wahrheit leugnen, daß ein jedweder redlicher Diener verbunden ist, wann ein armer Unterthan Ihm seine Noth und Elend klaget, und wie es bey denen Collegis und Bedienten, in deren Departement es eigentlich läuft, zugehet, und er kein Gehör und Gerechtigkeit erlangen kan, erst, zumahlen wann es Diener von seinem Calibre oder gar geringere sind, deßhalber Erinnerung thue, und vor die armen Supplicanten nach Möglichkeit bitte; Wann es aber nicht helfen will, dem Landes-Herrn selbst davon Eröffnung thue; aber wo sind die Neune? Und noch vielweniger können diejenigen hohen Collegia sich entschuldigen, welchen als Chef, von dem Landes-Fürsten die Generale Aufsicht in dem ganzen Lande über die Justiz, und daß solche ohne Ansehung der Person, dem kleinen und armen so wohl, als den Großen und Reichen wiederfahre, anvertrauet und  
in

in so scharffen Terminis befohlen worden. Dann ein jeder Diener soll und muß mit dem, von seinen Herrn Ihn anvertraueten Pfunde wuchern und nicht wie der Schalks Knecht nur vor sich den Nutzen davon behalten; Er muß nothwendig nicht nur ein Leuchtender, sondern auch vornehmlich ein würcender Stern an dem Staats-Himmel seyn; Je mehr er nun bey Seinem Fürsten in Gnaden stehet, ie mehr ist Ihme anvertrauet, iemehr hat er Gelegenheit darzu, und ie mehr muß er mit dem Pfunde zum Nutzen seines armen Mitknechts, oder aller elenden Unterthanen die seiner Hülffe nöthig haben, als worinnen der wahrhaftste und gröste Nutzen seines Herrn bestehet, wuchern; Denn Wem viel gegeben ist, von dem wird auch an jenem grossen und allgemeinen Gerichts-Tage viel gefordert werden; Dann ausser deme wird solchen ungetreuen Miedlingen / solchen grausamen und unbarmherzigen Tieger-Thieren von dem so firengen Richter der Lebendigen und der Todten ein sehr heßliches und immerwährendes Departement angewiesen werden, alsdann werden weder Intriguen, Complots, Verleumdungen, Geschenke, noch Lügen mehr gelten.

Achterns,

Darauf folget die allerwichtigste und ganz unentbehrliche Eigenschafft eines Christlichen, Gottwohlgefälligen glückseligen und Heldenmüthigen Regentens, ohne welche Er / weder dem Nahmen, noch der That nach, ein guter Fürte oder wahrhafter Landes-Vater seyn kan, nemlich:

Er müsse die Seinigen, oder alle seine Unterthanen die es bedürffen und seiner Hülffe nöthig haben, und sie Ihn wieder kennen.

„Ach wann doch der gütige und vor alle Menschen so herzlich sorgende  
 „Gott, denen Irdischen Göttern, allen Fürsten und grossen Herren, nur  
 „einmahl die Augen aufthun wolte, recht zu begreifen, was an dieser Haupt-  
 „Maxime gelegen, wie dieses das einige und beständigste Fundament sey, wor-  
 „auf das Gebäude der Gerechtigkeit, der Großmacht, das wahrhaftste Interes-  
 „se eines Fürstens, das Wohlseyn aller Unterthanen, mit einem Worte alle  
 „dasjenige, was einen Fürsten und sein ganzes Land glückselig machen könne,  
 „bestehet! Es ist der sicherste Weg, alles was in seinem Lande vorgehet und  
 „wie Seine Diener sich verhalten zu erfahren. Es ist der rechte und fast einige  
 „Capital-Schlüssel alle Diebes-Löcher zu eröffnen; Es ist der Spiegel und  
 „Crystalle, worinne ein Fürst die grösten Geheimnisse sehen kan, wie Sein  
 „Respekt in acht genommen, Seine Verordnungen und Befehle beobachtet  
 „werden; Es ist der einige und stärkste Kiegel, wodurch denen bösen Mied-  
 „lingen, oder ungetreuen Dienern, Ihre fast unendliche recht schädliche Griff-  
 „se und gottlosen Streiche abgeschnitten, die heilige Gerechtigkeit, ohne welche  
 „alle Gerichte nichts als Mörder-Gruben sind, befördert, die Blutsaugenden  
 „und

und recht höllische langweilige Processe, unendliche und von Tage zu Tage  
 neuerdachten Sportaln, Beförderungs-Gebühren und Geschenke, abgeschaf-  
 fet und in Ordnung gebracht werden können; mit einem Worte es ist das  
 rechte Horn des Heyls und Ubersusses. Ausser dem sind und bleiben alle Sei-  
 ne Ordnungen, Sorge und Liebe vor die Unterthanen, ein Haus das auf bloß-  
 sen Sand gebauet ist, welches die Winde der Intriguen, der Untreue, der Ge-  
 schencke und Bestechungen, des privat-Interesse, der Feindschafft, der Na-  
 che, Affecten der Unbarmherzigkeit, oder Verwandtschaft und dergleichen  
 noch vielmehr seiner ungetreuen Niedlinge, allezeit wieder über den Hauffen  
 werffen können; Es gemahnet mich nicht anders mit allen solchen an sich  
 zwar guten Ordnungen, als mit denen Wasserblasen, welche so bald, als sie  
 gesehen werden, auch wieder vergehen.

Aber es ist nicht gnug, daß ein Fürst Seine Unterthanen und sie Ihn wie-  
 derum nur, dem euserlichen Ansehen nach kennen, sondern das rechte Kennen  
 bestehet darinnen, daß Er Ihren Zustand, Ihre Noth, Ihre Quaal, ihr  
 zugefügtes Unrecht, Ihre von denen Niedlingen angethane unendliche pre-  
 füren, kenne und selbst gründlich wisse; Dieses kan aber unmöglich anders ge-  
 sehen, als wann Er sie selbst höret; Er muß der rechte Altar des Heyls  
 seyn, wohin alle Elenden, Unschuldig-Verfolgten und Gedrückten, Ihre Zu-  
 flucht nehmen, und Hülffe erlangen; verläßet Er sich aber allein auf seine  
 Niedlinge, so ist Er, aber noch mehr Seine armen Schaase und Unterthanen  
 schon verlohren.

Mit einem unrechtmäßiger Weise gequälten Unterthanen, welcher in seiner  
 Noth bey dem Fürsten selbst kein Gehör erlangen kan/ gehet es eben als mit jenes  
 Reuters seinen zwey Pferden; das eine war recht schöne, wohl bey Leibe, mü-  
 thig und gesund, das andere mager / hinge den Kopff und ward elende; als der  
 Reuter gefraget wurde, wo es doch herkähme, antwortete er; das erste war  
 teich, das andere aber mein Knecht; Oder es ist eben so beschaffen wie mit ei-  
 nem Pferde, welches über Land gehen muß, worbey der Herr nicht selbst ist, das  
 wird von denen Niedlingen so wohl im heißen Sommer, als im kalten Winter  
 gejaget, daß es an allen Ecken schwiget; hernach kommen bey heißen Tagen auch  
 noch die grossen Wespen, in Summa allerhand groß, mittelmäßig und klein Ge-  
 schmeisse, welche es erbärmlich stechen, und das Blut ausfaugen, wodurch es un-  
 endliche Schmerzen empfindet; deßhalber aber hat der Niedling oder  
 Knecht doch keine Barmherzigkeit mit Ihme, warum? es ist nicht sein eigen,  
 er achtet seiner nicht, er nimmt sich die Mühe nicht diesen Geschmeisse zu wehren,  
 oder das arme Pferd mit einem Tuche, Lappen, oder grünen Pusche zu bedecken,  
 sondern er siehet alles ganz kaltsinnig an, treibet das Pferd über sein Vermögen,  
 und



und wann es nicht recht forth will, prügelt und peitschet er es noch praf darzu; Kommt er in den Stall, so giebt er ihn entweder gar nichts, oder doch wenig und nicht gnug zu fressen, deshalb er rechnet er doch seinem Herren viel Zehrunge und Futter an, das übrige verhuret, verspielet, verfrisst und versäuft er, warum? Er ist ein Nüdling, er achtet der Pferde nicht, dann sie sind nicht sein eigen.

In es ist nicht einmahl gnug, daß ein Fürst seine Unterthanen nur nach ordentlicher Artz Kenne und liebe,

sondern er muß sie nach dem Ausspruche unsers theuren Heylandes kennen, wie ein Vater sein Kind, und das Kind den Vater kennet, Oder auf ungemeine und sehr tendre Artz; Er muß so viel Liebe, so viel Gedult, so viel Sorge, so viel Gehör, so viel Barmherzigkeit, wie ein leiblicher Vater vor sein Kind haben; Er muß mit einem Worte ihren Zustand, ihre Noth, ihre Quaalze. genau wissen, wie kan er ihnen sonst helfen? Dann das wäre bey Gott ein schlechter Vater, und verdiente diesen angenehmen Nahmen, keines wegcs/welcher damit zu frieden wäre, daß er nur wisse, er habe so und so viel Kinder, wie sie heißen, wie alt sie wären, und wo sie wohneten, aber er wolte sie in ihrer Noth nicht selbst hören, wann sie etwas brauchen, nichts schaffen, wann sie krank und elende wären, nicht helfen; wann sie von Hunden und Wölfen angefallen würden, sie nicht beschützen, sondern sich in allen solchen Dingen bloß und allein auf sein Gesinde verlassen. Sorger doch ein Fürst vor seine Hunde, Pferde und dergleichen unvernünftige Thiere, daß sie ihr Futter bekommen und nicht verderben, dann der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes; wie viel mehr ist ein Fürst schuldig vor seine vernünftigen Thiere, oder Unterthanen, welche mit eben dem kostbaren Blute ihres theuren Heylandes erlöset sind, und eben solcher himmlischen Freude demahlseinst ewig genießen sollen, treulich zu sorgen!

Wir gemahnet ein Fürst, welcher es alles in diesen wichtigen Stücken bloß auf seine Diener ankomme läset nicht anders als die fremden Abgesandten in der Türckey, welche, weil sie diese Sprache nicht reden können oder verstehen, sich bloß und alleine auf ihre Dolmetscher verlassen müssen, von welchen sie vielfältig recht heftlich betrogen werden; Hier muß es in der That heißen:

Wie sich ein leiblicher Vater über seine Kinder erbarmet, so soll sich auch ein Fürst über alle seine Unterthanen erbarmen; und sie in ihrer Noth und Elende selbst und gnugsam hören:

Thut er es nicht, so verdient er auch nicht den angenehmen Nahmen eines Landes Vaters, sondern eines unbarmherzigen Stief-Vaters und Tyrannens.

Mir wird zwar hierbey ohne allen Zweifel dieser Einwurff gemacht werden, daß ein leiblicher Vater, zwar wohl die wenige Anzahl seiner Kinder, und

daß

da'er nicht den tausenden Theil so viel Berrichtungen als ein Fürst auf den Hal-  
se hätte, kennen und sie hören könnte; Aber bey einem Fürsten, absonderlich ei-  
nem Mächtigen Potentaten, sey es gar nicht practicabile; Allein nur ein we-  
nig Gedult, ich will es in der andern Classe deutlich erweisen, daß es gar nicht un-  
möglich und die Woche nur ein einziger, auch wohl nur halber Tag darzu nöthig  
seye; Und diese wenige Stunden werden so wohl dem Fürsten selbst, auch al-  
len seinen Unterthanen weit mehr Nutzen bringen, als alle andere in der ganzen  
Wochen. Ich will eine gewisse Ordnung und Reglement, wie man auf ein-  
mahl allen unnöthigen und ungegründeten Klagen einen gangsam starcken Nie-  
gel vorschreiben könne, darbey eröffnen; es ist kein Acker, welcher nicht nebst den  
guten Geträitig auch Unkraut trägt, aber deßhalber muß doch der Hauf- Ba-  
ter den ganzen Acker nicht unbestellet lassen, sondern nur das Unkraut ausgäten,  
hingegen das gute Geträitig nach aller Möglichkeit warten und pfelegen.

Unser Erlöser hánget auch nochmahls diese liebezeitende Worte an:  
Und ich lasse mein Leben vor die Schaafe.

Wer wol e wohl läugnen, daß er dadurch zu ver stehen gegeben, es könnte  
unmöglich ein Hirte, ein guter Hirte seyn, seine Schaafe lieben, am allerwe-  
nigsten aber sein Leben vor sie lassen, wann er sie, ihren Zustand, ihre Kranck-  
heit, ihre Gefahr von denen Wölffen zc. nicht wisse und kenne; Dieses aber  
kan, zu mahlen bey unserm Casu unmöglich geschehen, wann er sich von ihnen  
und ihrer Stimme, vor ihren Klagen und Seufftzen so weit entfernet, daß er  
ihre und sie seine Stimme nicht hören können.

Und wie vortreflich ist doch diese so wichtige Staats-Lehre darinnen mit  
begriffen: daß ein jedweder Fürst und grosser Herr sich auf das euserste be-  
mühen solle, sein Land immer mehr und mehr mit Unterthanen anzufüllen; und  
was vor ein grosser Unterscheid es sey, wann ein Fürst über so viele tausend,  
ja oft so viele Millionen Unterthanen und nicht nur zum grösten Theile über un-  
vernünftige Thiere, Wilde Bestien, Wälder, Berge, unbebaute grosse  
Districte und dergleichen leblose Dinge zu befehlen habe; Unser Heyland saget:  
Ich habe noch andere Schaafe, die sind nicht aus diesem Stalle,  
und die Muß ich auch herführen, und sie werden meine Stimme hö-  
ren, und es wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Also soll auch ein jeder Fürst, grosser Herr und Potentate durch eine gleich  
durchgehende und geschwinde Gerechtigkeit, treue Vorsorge und Liebe gegen  
alle Unterthanen, absonderlich die Armen, geringen und Nothleidenden, durch  
gnädiges Gehör und noch andere dergleichen unentbehrliche Mittel, welche gar  
bald ausbrechen, und an allen, auch fremden Orten bekandt werden, aus an-  
dern Ländern immermehr und mehr Schaafe oder Unterthanen in Sein Land zu  
hoh-

hohlen sich euserst bemühen ; Und zwar hat das Wort *Muß*, oder *Muß* ich hohlen / einen sonderbahren Geist und Nachdruck in sich, nehmlich: daß eben dieses die gewisste und größte *Marque* seye, daß ein in allen Stücken löblichen Diegente in diesen oder jenen Lande zu befehlen habe, wann alles gleichsam wie ein Ameiß-Haufen von Unterthanen darinne wimmelt und grimmelt ; es müsse also nothwendig seyn, daß er immer mehr und mehr Unterthanen in Sein Land ziehe, wann er nicht nur dem Rahmen nach / sondern auch in der That ein großmächtiger Herrscher seyn wolle.

So stecket auch in den Worten:

Sie werden meine Stimme hören,

Eine sonderbahre *emphasis*, oder *Eigenschaft*, daß ein jeder Fürst seine Arth der Regierung so einrichten müsse, daß auch fremde Unterthanen seine Stimme hören, von Seiner glorwürdigsten Regierung, von der Glückseligkeit seiner Unterthanen Nachricht bekommen, daß Sein Lob in aller Welt erschalle, und andere fremde Unterthanen ein grosses Verlangen tragen, sich unter einen so ruhmwürdigsten Fürsten zu begeben ; woraus auch nothwendig dieser gute Effect erfolgen muß, daß alle Schaafe oder Unterthanen so wohl die Alten, als die Neuen des Landes-Hirtens Stimme hören, oder in allen Stücken, gerne und willig Gehorsam leisten und ihre Onera mit Freuden abtragen werden, wodurch die, allen Fürsten und Potentaten, auch Ihren Unterthanen so herrliche und nöthige Frucht erfolgen muß:

Daß es ein Hirte und eine Heerde seyn wird,

Daß Gerechtigkeit und Friede sich küssen, und an allen Orthen nichts als Freude, Vergnügen und Ueberflus seye, die Berge von Seite triessen, und die Auen dicke mit Korne bewachsen stehen.

Auch ist aus diesen Worten: es wird ein Hirte und eine Heerde werden, diese sehr wichtige und notable *Maxime* zu ziehen: Daß ein Fürst, wann er andersst ein gerechter und kluger Landes-Hirte seyn will, keinen Unterscheid unter Alten und Neuen Unterthanen, unter Landes-Kindern, oder denenjenigen Unterthanen, die in seinem Lande nicht geböhren sind, machen, sondern einen wie dem andern lieben, befördern, vor Ihn und die Seinigen Sorge tragen, gnädig hören und die Gerechtigkeit verwalten soll, denn eben dadurch wird es ein Hirte und eine Heerde; Dieses ist eben die unbetrüglliche Witterung und Lockspeise, wodurch Er die Fremden in Sein Land ziehen könne.

Alles aber was zu einem Glückseligen und löblichen Regenten, mit einem Wort einen rechtschaffenen Landes-Vater und Hirten erfordert wird, stecket in diesen wenigen Worten;

**I**ch bin kommen, daß die Schaafe das Leben und volle Gnüge haben sollen.

Da kann nichts in der Welt seyn, keine einige Regel, Eigenschaft / Umstand und Stück erfonnen werden, welche nicht unter diese Haupt: maxime und recht göttlichen Worte mit gehören, und gar leicht darzu gerechnet werden können; **J**ahre verdienen mit größtem Rechte, daß sie ein jeder Potentate und Fürste, in Marmor, Stahl und Eisen graben, und in Sein Cabinet, auch alle Collegia und Gerichts-Stuben setzen lasse.

**I**ch bin kommen: oder eben deshalb bin ich von Gott so hoch erhoben, und resp. so vielen tausend Menschen vorgefetzt worden, daß Sie das Leben, aber nicht alleine das bloße Leben behalten, und ich selbiges beschützen, sondern ein jedweder nach seinem Stande auch volle Genüge, oder ihr ehrlisches Auskommen, ohne welches das natürliche Leben, wegen des Elendes und Jammers, mehr ein Todt zu nennen ist, und zwar nicht nur eckliche darunter, sondern alle, kein Schaafe oder Unterthanen ausgenommen, haben sollen.

**I**ch bescheide mich schließlich von selbst, und bilde mir gar nichts anders ein, als daß es auch hierbey an vielen Laster-Mäulern nicht fehlen werde; **E**s ist nichts gemeiners als tadeln, kein Mensch ist davon befreuet; aber es kan es auch ein jedweder Narre, und wann es ohne gnugsamne Ursache geschähet, so ist es das wahrhaftige Anzeigen eines gemeinen und canailleusen Gemüths. **E**s wird heißen: dergleichen Dinge gehören auf die Tangel, es wäre wie eine Predigt; es schickte sich zu dieser Sache tote eine Faust auf das Auge; aber ich werde mich sehr wenig daran lehren; solche dumme Jungen erweisen durch ihr so nüchternes Urtheil, daß sie entweder Atheisten sind und sich des heiligen Wortes Gottes schämen, oder es doch mit ihnen in dem Ober-Sündgen nicht gar zu richtig sey.

**G**ott ist ja die ewige Weißheit, von welchem alle Weißheit herkömmt; solte er nicht aus einem so Silberklaren und reinen Brunnen, eine stinckende Quelle entspringen können? solche Leute geben klargnug an Tag, daß sie ihren Taciturnum und Machiavellum, ja sich selbst weit klüger als unsern Heyland achten. **M**ir ist zu meiner Defension schon gnug, das wahrhaftige und sehr kluge Zeugniß des vortrefflichen, wegen seiner seltenen Eigenschaften und Gelehrsamkeit hochberühmten Herrn Geheimden Raths Thomasi, welcher sehr artig davor hält:

Daß alle Scatisten und ihre Schrifften, denn einigen Mose nicht das Wasser reichen. Solte dann der Ausbund aller Klugheit, unser theuerster  
 Hey-

Heyland, wogegen Moses, ja alle Menschen zusammen nur ein elender Schatten und finstere Laterne sind, selbigem nicht noch weit weit vorzu ziehen seyn, da ja nicht ein einziges Wort aus seinem allerheiligsten Munde geflossen, welches er nicht zu aller Menschen, vornehmlich aber zu der Regenten ihrer Nachfolge geschrieben?

Sch will also mein gangtes Project, oder vielmehr die Ursachen derer heut zu Tage bey grosser Herren Höfen, und in ihren Provinzien in Schwange gehenden Gebrechen in sieben Classen eintheilen.

### Die erste.

Kommt von dem gerechten GOTT unmittelbar Weise, als Pest, Krieg, Theurung, Fener von Himmel, Hagel, Donner, Mäuse-Fraß, Vieh-Sterben, Raupen, Heuschrecken und dergleichen, wegen derer Menschen übermachten grossen Sünden her, welche niemand durch seinen Verstand und Klugheit aber wohl durch ein andächtiges Gebeth und Besserung des bösen Lebens, entweder gänzlich abwenden, oder doch vermindern kan.

### Die andere Classe.

Begreift in sich die Ursachen, welche von einem Potentaten, Fürsten und Landes-Herrn selbst herkommen.

### Die dritte Classe.

Die Ursachen, welche von denen Bedienten bey Hofe ihren Ursprung haben.

### Die vierdte Classe.

Hält in sich, die Bosheit und Schindereyen derer ungetreuen Bedienten auf dem Lande und in denen Provinzien.

### Die fünffte Classe.

Erzählet die Fehler derer Untertanen.

### Die sechste Classe.

Wie weit die Situation des Landes mit daran Ursache seye.

Die

Die siebende Classe.

Was die fremden Potentaten und Fürsten, absonderlich die Nachbarn, auch ihre Bedienten und Unterthanen dazzu contribuiren.

Ich könnte zwar noch mehrere Classen machen, aber ich halte es iho vor un- nöthig, es soll mir sehr leichte fallen, alles übrige unter diese sieben zu bringen.



18



Nf 651<sup>o</sup>

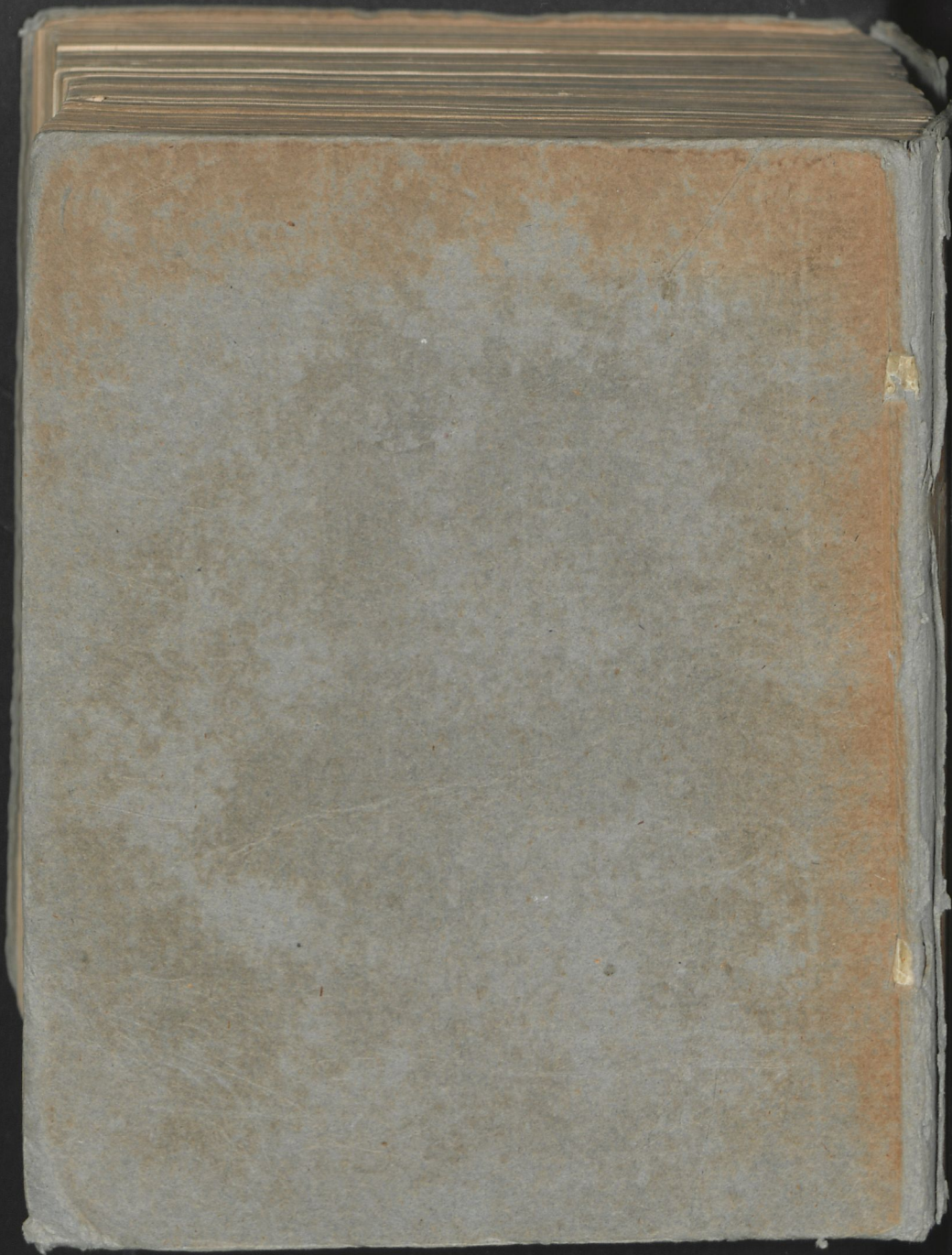
ULB Halle 3  
002 404 397



fb

W 12









24.  
Die entlarvte  
**MASQVE,**

Oder  
Eröffnete wahrhafte



**S**rsachen /

Warum bis anhero

In vielen Königreichen, Chur- und Fürstenthumen auch anderer grosser Herren Ländern / die armen Unterthanen so verderbet, die Gerechtigkeit sehr schlecht verwaltet, die Blutsaugenden Prozesse kostbar gemacht und verlängert, die Herrschafflichen Intraden, absonderlich die Accise verringert, viele Familien aus dem Lande zu ziehen genöthiget, der Credit geschwächt worden, die Commercen, Manufacturen, Salzwesen und andere Handthierung in grossen Abgang kommen, und alle deshalb fast unzählig gemachte Verfassungen, angewandte Mühe, ausgegangene Patente, Edicte und Ordnungen den geringsten Nutzen nicht gehabt, noch haben können, vielmehr alles von Tage zu Tage nur schlimmer worden, und nothwendig ärger werden müssen.

Auch wie grosse Herren und Potentaten solchen harten Gebrechen, auff leichte, gerechte, und allezeit beständige Art, ohne alle andere vormahls darzu gebrauchte Mittel, in Zukunft vollkommen abhelffen können.

Heraus gegeben  
Durch

George Christoph von Hardeck.

ANNO 1718.